Vom Deutsch-Russischen Krieg

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **17 (1941-1942)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-709594

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Deutsch-Russischen Krieg

Die vier Phasen des russischen Winters

Eine sehr umstrittene Geschichte — die Einwirkung des kommenden russischen Winters auf den Gang der kriegerischen Operationen. Auf der einen Seite ist man eher optimistisch, hat den «General Winter» bereits zum Obersten degradiert, auf der andern malt man den Teufel mit 50 Grad unter Null, mit Stein und Bein gefrorenen Gegenden an die Wand, so daß es wohl am besten ist, wir klopfen einmal bei den **Meteorologen** an und ersuchen um Auskunft, wie es normalerweise in Rußland im Winter aussieht.

Zu unterscheiden sind vier verschiedene Zonen, die sich sowohl nach Intensität als auch nach Zeit stark unterscheiden, wobei naturgemäß Uebergänge vorhanden sind. Die Aussagen stützen sich auf langjährige Beobachtungen hinsichtlich des Eintritts der «Gfrörni» und in bezug auf die Temperaturen. Im hohen Norden, wo die Divisionen des Generals Dietl im Kampf um Murmansk stehen, treten starke Fröste bereits im Oktober auf, und man muß mit Temperaturen bis zu minus 50 Grad rechnen. An diese polare Gegend schließt sich ein breiter Gürtel an, der ungefähr bis Leningrad reicht. Es geht nicht mehr so «strub» zu, aber das Januar-Temperatur-Mittel liegt doch zwischen 10 und 14 Grad unter Null, und im November pflegen sich die großen Seen, der finnische Meerbusen und auch die breiten Flüsse mit Eis zu bedecken.

Moskau liegt zusammen mit Smolensk in Zone drei. Je weiter wir nach Osten kommen, je tiefer sinkt die Quecksilbersäule. Wir brauchen uns daher nicht zu wundern, daß es in Moskau, obwohl mehr im Süden gelegen, noch etwas kälter ist als in Leningrad, auch die absolut tiefste Temperatur liegt mit über minus 40 Grad in Moskau tiefer als im ehemaligen Petersburg. Das Land ist in diesen Breiten im Jahr während 120 bis 160 Tagen mit Schnee bedeckt. Die Flüsse kühlen sich bis etwa Mitte, oft bis Ende November derart ab, daß sich Eisbildungen zeigen und die Zufrierung eintritt. — Die Ukraine und dann vor allem die Krim kennen sozusagen milde Winter. Kiew beispielsweise meldet eine durchschnittliche Schneedauer von rund 100 Tagen und eine mittlere Januartemperatur von —6 Grad Celsius. Es wird Dezember, bis die Flüsse Eis zu führen beginnen und die breiten Ströme sind nicht immer zugefroren. Auch am Unterlauf des Dnjestr bei Odessa, bei Rostow am Don, am großen Dnjepr-Knie beim alten Jekaterinoslaw (Dnjepropetrowsk) sind die Verhältnisse kaum wesentlich geändert. Die Krim kommt ihrem Ruf als Riviera Rußlands auch im Winter nach und steht mit einer mittleren Januartemperatur von zwei Einheiten über dem Gefrierpunkt sehr günstig da.

Angesichts dieser vier großen Zonen mit den starken Unterschieden werden sich die Truppenführer auch unterschiedlich gegenüber dem Regiment des Winters einzustellen haben. Wenn früh genug vorgesorgt werden konnte, wenn die Unterkünfte, die Heizungen, die Ausrüstungsgegenstände, die Kleider, die Wolldecken, die im Winter geeigneten Oele und Brennstoffe für die Motoren, die weiße Farbe für die so notwendige Tarnung, die Skier, die Pelzschuhe und so weiter bereitgestellt werden konnten oder bis zum Eintritt der Temperaturverschärfung noch beschafft werden können, dann dürften die Vorteile des Winters um so stärker hervortreten: Erleichterung der Transporte durch die nun hart gewordenen Sümpfe und auf den nun gut praktikablen Wegen und Straßen, leichtere Ueberwindung der zu Eis erstarrten Flüsse und Seen, Erleichterungen für die skifahrenden Mannschaften, die nun nicht mehr zu Fuß die Kilometer hinter sich zu bringen haben usw. Vorteile und Nachteile nebeneinander; wer das Uebergewicht schließlich bilden wird, kann erst der entscheiden, von dem die Rede ist: der Winter selbst. m.

Die zwei „K"

(-g.) Von deutscher militärischer Seite wurde eine sehr interessante Abhandlung über die beiden Begriffe «Keile» und «Kessel» verbreitet, deren wesentlichster Inhalt sicherlich auch unsere Leser interessieren wird. Im einzelnen wird ausgeführt:

Markant stehen über den deutschen Operationen im Osten zwei große «K»: Kessel und Keile. Diese beiden Begriffe kennzeichneten genau so die große Umfassungsschlacht im Raum von Kiew, wie sie die Schlacht von Smolensk und die Doppelschlacht bei Bialystok und Minsk kennzeichneten. Der amtliche Bericht des deutschen Oberkommandos schildert den Kern der Schlacht von Smolensk wie folgt:

«Während der Durchbruch ostwärts und nordostwärts von Smolensk durch Panzerverbände und motorisierte Infanteriedivisionen trotz schwersten Gegenangriffen erweitert wurde, deckten die aufschließenden Infanteriedivisionen unter ungewöhnlichen Marsch- und Kampfleistungen die vom Feind wieder angegriffenen Flanken des Stoßkeils und übernahmen die Einkreisung des von den schnellen Verbänden durchbrochenen und in einzelne noch kampfkräftige Gruppen zerschlagenen Feindes. In einem Raum von 250 km Breite und 150 km Tiefe entstand somit eine gewaltige Schlacht, als deren hauptsächlichste Brennpunkte neben Smolensk die Orte Witebsk, Polotsk, Newel und Mohilew zu nennen sind.»

Vom ersten Kampftage an zeichneten sich Panzerkeile ab, die in den Angriffsaufmarsch der Russen hineinstießen und wie Speerspitzen in den Feind hineindrangen, seine Front durchstießen und zerspalteten. Diese Keile bildeten die Voraussetzung für die Kessel, indem sie sich wie Trennungswände zwischen die russischen Fronten schoben und den Feind in einzelne Gruppen trennten. Diese Keile der schnellen Truppen wurden durch die Infanterie erweitert und abgedeckt.

So bildeten sich in der Schlacht von Smolensk verschiedene Kampfzentren und die Vielfalt der einzelnen Operationen wurde für den Laien geradezu verwirrend. Es ergab sich ein Netz von Operationen, das sich über riesige Räume in einer Breite von 250 km und einer Tiefe von 150 km ausspannte.

Es bildeten sich feste Punkte des Widerstandes heraus. Kessel größeren und kleineren Umfanges, in denen die Russen eingeschlossen und dann vernichtet wurden. Diese Einschließung vollzog sich meist in der Art, daß sich die Durchbruchskeile nach Abtrennung einer feindlichen Gruppe spalteten und dann nach rechts oder links abschwenkten und in schnellen Wendungen einen Sektor aus der feindlichen Front herausschnitten, der mit großer Wendigkeit eingeschlossen wurde.

Aber auch die Russen waren oft ihrerseits bemüht, der deutschen Umfassung in den Rücken zu kommen und nach Möglichkeit selbst Kessel zu bilden. So ergaben sich zuweilen Lagen,